

Zeitschrift: Textiles suisses [Édition multilingue]
Band: - (1990)
Heft: 81

Artikel: Veredlungsverkehr : neu Regeln
Autor: Hornung, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-795858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Textiles Swiss No 8-1

VEREDLUNGSVERKEHR NEU REGELN

VON RENÉ HORNUNG

Ein Zusammenrücken von EG und EFTA-Ländern ist gerade für die Schweizer Textilindustrie dringend. Fragen im Veredlungsverkehr und die Ursprungsregelungen müssen so neu gefasst werden, dass die Schweiz als Nicht-EG-Land mit gleich langen Spiessen am Markt antreten kann. Dies fordern der Industrieverband Textil (IVT) und der Verein Schweizerischer Textilindustrieller (VSTI) an ihrer gemeinsamen Medienkonferenz, an der die erfreulichen Zahlen der Textilbilanz 1989 präsentiert werden konnten.

Seit zehn Jahren schon verlangt die Schweizer Textilindustrie neue Regeln für den sogenannten passiven Veredlungsverkehr (PVV). Mit dem EG-Binnenmarkt von 1992 wird eine Vereinbarung nun immer dringender. Es geht darum, die von der EG propagierte «Freiheit der Märkte» auch für die Schweiz zu realisieren, meinte IVT-Direktor Dr. Alexander Hafner. Er plädierte dafür, dass die Schweiz sich am «Europäischen Wirtschaftsraum» (EWR) beteilige.

So könnten die brennendsten Probleme der Schweizer Textilindustrie am ehesten gelöst werden. Grösstes Problem ist nach wie vor der Passive Veredlungsverkehr: Damit ist die Verarbeitung und Konfektion von Schweizer Garnen oder Stoffen in einem Billiglohnland gemeint. Die EG kennt bereits sogenannte Präferenzregelungen mit einigen Mittelmeerländern (von Bedeutung sind die Abmachungen mit Jugoslawien, Marokko und Tunesien). Aus diesen Präferenzländern ist eine zollfreie Wiedereinfuhr in die EG möglich, wenn die Vormaterialien aus der EG stammen. Wenn es sich aber um Vormaterialien mit Schweizer Ursprung handelt, muss bei der weiterveredelten Ware aus den Präferenzländern nochmals Zoll bezahlt werden, ein Zoll, der bis zu einem Drittel der Gewebekosten ausmacht und so hoch ist, dass er für den EG-Konfektionär praktisch die Verwendung von Schweizer Vormaterialien verunmöglichlicht.

SCHWEIZ BIETET GEGENRECHT AN

Die EG hat sich bisher zu keiner einheitlichen Reaktion auf das Schweizer Begehren einigen können: Während die BRD, England und Nordeuropa für eine Abschaffung der Diskriminierung plädieren, haben sich bisher die südeuropäischen Länder, aber auch Frankreich gegen die volle Freizügigkeit im Warenverkehr auch mit der Schweiz gesperrt. Dies obwohl die Schweiz im Gegenzug ihrerseits die Aufhebung der eigenen Zollschränken anbietet.

Eine zweite Diskussion befasst sich mit den Ursprungsregelungen: «Made in» einem bestimmten EG-Land wird ab 1993 unwichtig. Waren können dann frei zwischen allen EG-Ländern verschoben werden – es gibt dann keinen «Aussenhandel» zwischen den EG-Staaten mehr. Die Schweizer Textilverbände plädieren deshalb für eine Neufassung der Ursprungsregelung und schlagen konkret vor, dass man mit – zu addierenden – Wertzuwachsregelungen operieren sollte. Die Textilverbände fordern neben diesen grundsätzlichen Neuerungen auch den Abbau der Zollkontrollen, respektive die Beschränkung auf Stichproben. Daneben müsse man aber auch die in der Schweiz «hausgemachten» Probleme endlich lösen: Die «Taxe occulte» auf Investitionen sei rasch aufzuheben, die Baubewilligungsverfahren müssten den Bedürfnissen der Industrie besser Rechnung tragen, Vierschichten-Betrieb soll erlaubt werden, die Ausländer- und Fremdarbeiterpolitik müsse von diskriminierenden Vorschriften befreit und die Aus- und Weiterbildung soll europaweit koordiniert werden. Fazit für IVT-Direktor Dr. Alexander Hafner: «Die Schweiz wird nicht auf die

Dauer ausserhalb Europas stehen, die Zeit bis zur Integration muss mit tragfähigen Übergangslösungen überbrückt werden.»

UMFRAGE MIT KLAREN RESULTATEN

Damit ist auch die Mehrheit der Verbandsmitglieder einverstanden. Dies zeigt eine von IVT, VSTI und Swiss-Fashion gemeinsam in Auftrag gegebene Umfrage. VSTI-Direktorin Christine Kalt hatte die Studie präsentiert: 394 Schweizer Unternehmen der Textil- und Bekleidungsbranche, Spinnereien, Webereien, Converter, Teppichfabrikanten und Konfektionäre haben sich zur europäischen Wirtschaftsentwicklung geäußert: Weil 69,3 Prozent der Schweizer Produktion im Wert von 4,8 Mrd. Franken 1989 in die EG exportiert wurden (und 13 Prozent in die EFTA-Länder), war für die Mehrheit der Befragten der freie Handelsverkehr in die EG das zentrale Problem. 52,5 Prozent der Textilunternehmen meinen, der Ausschluss der Schweiz aus der EG treffe sie stark. Insgesamt 72 Prozent möchten, dass die Schweiz der EG beitrete.

Für über 95 Prozent der Antworten ist eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Schweizer Wirtschaft mit Blick auf EG '92 unerlässlich. Für 89 Prozent ist der passive Veredlungsverkehr das dringendste Problem. Wenn die Annäherung zur EG nicht gelingt, ziehen 60 Prozent eine Verlagerung der Produktion in den EG-Raum in Erwägung – allerdings wird beim Nachfragen dann klar, dass die überwiegende Zahl der kleineren und mittleren Unternehmen gar keine praktikable Möglichkeit sieht, diesen Schritt auch wirklich zu tun.

GUTE TEXTILBILANZ 1989

An der gemeinsamen Medienkonferenz von IVT und VSTI konnte auf ein gutes 1989 zurückgeblickt werden. Die Umsätze in der Baumwollindustrie kletterten auf 870 Mio. Franken. Den grössten Zuwachs verzeichneten die Exporte nach Italien und Japan (mit je +18%), gefolgt von Österreich (+13%), Niederlande (+10%) und der BRD (+7%). Die BRD nimmt mengenmässig mit 1,4 Mrd. Franken nach wie vor mit grossem Abstand den ersten Platz unter den Exportländern ein, gefolgt von Italien mit 636 Mio. Im Spinnereibereich nahm die Mengenproduktion leicht ab (-1%), doch die Webereien konnten trotz Betriebsschliessungen den Ausstoss von 84 Mio. Laufmetern halten. Die Arbeitsvorräte – sowohl in den Baumwoll-Spinnereien wie Webereien – betragen Ende 1989 mindestens 22 Wochen.

Die Wollspinnereien verzeichneten einen Auftragseingang von 250 Mio. (+7,2%) Franken, die Wollwebereien einen solchen von 138 Mio. (+6,5%) und die Seidenwebereien 174 Mio. (+36,4%). Während es im Bereich Wollspinnerei wegen Marktvereinbarungen zu einem Kapazitätsabbau kam, hat die Seidenindustrie angesichts beruhigter Lage in China im vergangenen Jahr zweistellige Zuwachsraten auszuweisen.

Die Exporte im Textil- und Bekleidungshandel (inklusive Schuhe) nahmen um 9 Prozent zu, die Importe stiegen um 12 Prozent. Der Hinweis darauf, dass rund 10 Prozent des Umsatzes reinvestiert werden, lässt den Schluss zu, dass auch die Erträge stimmen.

Branchenvertreter bezeichneten die Aussichten auch für die nächsten Monate als positiv. Die ausgelasteten Kapazitäten, begleitet von Personal-mangel, hätten aber auch unerfreuliche Nebenwirkungen: Um die zur Zeit langen Lieferfristen zu kürzen, werden namentlich im fernen Osten Ersatzprodukte mit kopierten Mustern geordert. Dennoch habe die Branche – so VSTI-Präsident Heinz Iseli – durchaus ihren Platz in der Schweizer Industrie gefunden.